

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 43

Artikel: Der Schah macht's möglich
Autor: Schmassmann, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schah macht's möglich

Nationalrat Andreas Gerwig aus Basel hat kürzlich mit einer dringenden Kleinen Anfrage an den Bundesrat bewiesen, daß er überhaupt kein Kulturbewußtsein hat. Er vertrat nämlich die weltfremde Ansicht, das prunkvolle (bereits verrauschte) Fest in Persien sei «in der heutigen Zeit eine Verhöhnung aller Hungernden in der Welt». Wie kann man auch so leichtsinnig die 80prozentige Analphabetenquote und die 50prozentige Sterblichkeitsrate von Neugeborenen in Persien zu den stattgefundenen Festivitäten der 2500-Jahrfeier in Beziehung bringen! Es ging doch gar nicht um die Hungernden in der Welt, es ging um etwas weit Höheres und Bedeutungsvolleres. Dies erkannte auch unser Bundesrat und begründete deshalb die Entsendung von Alt-Bundesrat Wahlen nach Persepolis mit den schönen Worten:

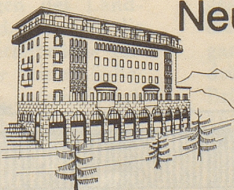
«Die Gründung Persiens ist für unsere Zivilisation in historischer und kultureller Hinsicht ein Ereignis von großer Bedeutung...» Also das stimmt. Im Laufe eines Fernsehabends sah ich den Schah zum Auftakt des Festes gleich dreimal hintereinander gemessenen Schrittes über einen kulturgechwängerten kostbaren Teppich schreiten. Und die treusorgende Landesmutter schwebte auch im Gleichschritt mit, in ausgesuchtester Garderobe, – schlicht und doch königlich, Sie wissen ja... Sehen Sie, das ist wirklich die Kultur, die der Bundesrat meinte. Von geschichtlich hoher Bedeutung dürften auch die 20 000 politischen Gefangenen – äh, Verzeihung – die 25 000 Flaschen französischen Weines sein oder die 150 kg Kaviar, nicht zu vergessen die 100 kg Gänseleber, die inzwischen von kultur- und geschichtsbewußten Gästen längst verdaut wurden – hoffentlich. Ausländische Ehrengäste übrigens, wie man hörte, mußten keinesfalls auf ihre tägliche Ration Opium in Persien verzichten, besitzt doch der Schah nebenbei noch ein Monopol an Opium-Plantagen. Und weil schließlich die Gründung Persiens nur durch ein so gediegenes Fest gebührend gefeiert werden konnte und die Schweiz schon seit eh und je einem verfeinerten Lebensstil huldigt, mußte unter al-

len Umständen ein unbedingt würdiger Vertreter für die Schah-Fête gefunden werden. Wir können auch im nachhinein froh, dankbar und stolz zugleich sein, daß Herr Wahlen dieses verantwortungsvolle Geschäft in unser aller Vertretung hinter sich brachte. Denn sich unter so viel Geschichte, Bedeutung, Glanz und Kultur zu mischen, dazu gehörte schon einiges, meine Damen und Herren. Deshalb wohl sprach der Bundesrat vorher auch von einer etwas «unangenehmen Mission». Bedenken Sie bitte, in welcher geschichtsträchtigen vornehmes Land Herr Wahlen fliegen mußte und wieviel persische Kultur auf seinen Schweizerschultern lastete!

Uebrigens kann ich Sie beruhigen, falls auch Sie immer noch der Ansicht sein sollten, der Aufwand des Milliardenfestes sei übertrieben gewesen. Der Bundesrat seinerseits hat nämlich herausgefunden, daß diesbezügliche Berichte «zum Teil übertrieben» seien. Und er hat ganz recht. Wenn man zum Beispiel lesen konnte, daß jedes Gästezelt aus einem Wohnraum, zwei Schlafräumen, einem Zimmer für Bedienung, zwei Marmorbädern, einer kleinen Küche, einem Ankleideraum und drei Telefonen bestand, so ist das ganz und gar nicht übertrieben. Es ist ungeheuer beruhigend für uns zu wissen, daß der kulturbegeisterte Alt-Bundesrat wirklich standesgemäß untergebracht war und daß schweizerische Entwicklungsgelder sicher auch in einem französischen Luxusspiegel sinnvoll investiert waren. Man darf nur die Begriffe nicht verwirren und gleichzeitig von Elendsquartieren in Persien und von der Zeltstadt in Persepolis reden. Keinesfalls sollte man jetzt etwa die wirtschaftlichen Interessen der Schweiz mit der Iran-Reise Herrn Wahlen in Beziehung bringen, – also das sind zwei ganz streng voneinander getrennte Bereiche! Der Bundesrat hat ausschließlich und ausdrücklich nur von Kultur, Verantwortung, Usanen und Geschichte gesprochen. Und seit dem Persepolis-Fest wissen wir es nun: Endlich haben wir einen Alt-Bundesrat mit echtem Kulturbewußtsein. Es lebe der Schah, der solches möglich machte! *Silvia Schmassmann*

Herbstzeit - Engadiner Farbenpracht

Modern eingerichtetes Haus.
Das ganze Jahr offen.
Blick auf See und Berge.



Neues Posthotel St. Moritz

Spezialitäten-Restaurant
Grosser Parkplatz
M. Spiess
Telefon 082 33661



Nebis Wochenschau

Oelwechsel

In der «Schweizerischen Finanzzeitung» wurde die Flaute auf dem Automarkt kommentiert unter dem Titel «Tiger raus – Wurm rein!».

Aktenzeichen Y in ZH

Der neueste Gag im wild entbrannten Kampf um die Y-Straßen: Die Gegner haben eine andere Schreibweise für den Stadtnamen gefunden: Zyrich.

Zündende Wahlpropaganda

Wenn eine Partei will, daß der Wähler für sie Feuer fange, bringt sie ihre klugen Köpfe (Bundesräte) auf Zündholzbriefli unters Volk.

Tempo

Nächstes Jahr wird an der Nidwaldner Landsgemeinde entschieden, ob die in Bund und Gemeinde bereits stimmberechtigten Frauen auch das kantonale Stimmrecht erhalten sollen.

Wirtschaft

Entlassungen aus Betrieben da und dort lassen aufhorchen. Vorläufig sind es noch Entlassungen unter dem Hochdruck der Konjunktur – man kann sich ja auch gesund schrumpfen.

Proscht!

Picasso ist 90 Jahre alt geworden, arbeitslustig wie eh und je. Das macht es nicht leicht, ihn als den ältesten Progressiven zu bezeichnen, der er ist.

Das Wort der Woche

«Welt-Kaff» (geprägt von der «Weltwoche» als Bezeichnung für das wirtschaftswunderlich aufgeblähte Ascona).

Schild

Am Beckenrand eines Schwimmbades in Brisbane (Australien): «Es wird gebeten, keine Badegäste oder sonstigen Unrat ins Wasser zu werfen.»

Härte

Der Trend im Eishockey, so war zu lesen, sei ein «gesunder Drang zur Härte». Ob dieser Drang für Spieler, die einen harten Stock an den Kopf bekommen, auch gesund ist?

Bumerang

Am Kongreß der Ferienreise-Unternehmen in Cannes gab es Flugzeugverspätungen, falsche Zimmerreservierungen und verlorene Koffer – kurz: Anschauungsunterricht!

Tourismus

Die 1831 von William IV. eingeweihte London Bridge ist von einem Amerikaner gekauft, Stein für Stein nummeriert und in der Wüste von Arizona als Touristenattraktion neu aufgebaut und eingeweiht worden.

Als Akkordeonist

trat der französische Finanzminister Giscard d'Estaing an seinem Parteikongreß auf. Hat er dabei dem Volk mit einem neuen Musettewalzer unter dem Schlagertitel «Inflation» aufgespielt?

Chaos in Italien

Es wurden Fabriken besetzt von Angestellten, welche protestieren wollten gegen die Arbeiter, die ihrerseits die Werke zu besetzen trachteten, um gegen die Besitzer zu protestieren.

Hydra

Die griechische Sage von der neunköpfigen Schlange wird wahr: Je mehr man den Rauschgifthandel bekämpft, um so mächtiger wird er.

Stop

Nach 11 Monaten versagte Lunochods Antriebssystem. Warum sollte das russische Mondauto nicht können, was jeder Wagen auf der Welt einmal fertigbringt: bockstill zu stehen und nicht weiterzuwollen?

